Aufgabe der Religion

Mensch sein ist nicht so einfach...

Bald wird sich niemand mehr an mich erinnern... ich machte mir so viel Sorgen

Wenn wir fort sind ist es nicht so, als hätte uns nie gegeben... es hat Wert...

Als ich bei einer archäologischen Knochenausgrabung dabei war, war mir bewusst, es hätten einmal meine Knochen sein können.

Arthur Schopenhauer, der Meister des philosophischen Pessimismus, schreibt:

„Wenn man sich das Leben mit seinen stündlichen, täglichen, wöchentlichen und jährlichen kleinen, grösseren und grossen Widerwärtigkeiten, mit seinen getäuschten Hoffnungen und seinen alle Berechnung vereitelnden Unfällen vergegenwärtigt,

muss man zur Überzeugung gelangen, dass gar nichts unseres Strebens, Treibens und Ringens es wert sei, dass alle Güter nichtig seien, die Welt an allen Enden bankrott und das Leben ein Geschäft, das nicht die Kosten deckt.“

(Aus: „die Welt als Wille und Vorstellung“)

Wir als Menschen wissen sogar noch, dass wir dem Übel nicht entgeheb können

* Es ist verständlich, dass sich Millionen von Menschen in einem solchen absurden sinnleeren Universum an den Glauben klammern.

Man will sich mit Hilfe dieser metaphysischen Rettungsringe über Wasser halten

Marx: «Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur....»

Religion wird instrumentalisiert wenn er von der Not gebraucht wird.

In der Religion äussert sich der rebellische Protest gegen ein Dasein und eine Welt, die so, wie sie ist, nicht sein sollte und müssste.

-Religion gibt Antworten auf 3 Grundprobleme des Daseins:

-Erfahrung des Absurden

(Der Tod eliminiert allem Wert, die wir dem Leben angehängt hatten. Alle Anstrengungen werden irrelevant sein)

-Widrigkeiten des Lebens

-die Ungerechtigkeit der Welt (

Die menschliche Psyche kann sich hypotetisch Zustände ausmalen, auf die sie dann mit reellen Sorgen reagieren kann.

Es ist die Aufgabe von Religion, den Menschen auf das Entdecken seines wahren Selbst und seiner Beziehung mit Krishna vorzubereiten und darin zu führen.

Häufig jedoch mündet diese Anleitung in einer Art Würdigkeitswettbewerb ein, einer religiösen Leistungsschau, bei der man sich bemüht, den Nachweis zu erbringen, dass man der richtigen Gruppe angehört, die richtigen Rituale praktiziert und an die richtigen Dinge glaubt.

Diese anfänglichen Anleitungen sind eigentlich nur Schleppschiffe, die uns von der Küste auf das Meer hinausführen sollen. Es sind nur Hinweise, uns dem grossen Mysterium anzuvertrauen und uns dem Geheimnis auszuliefern.

Man darf dabei diese Werkzeuge niemals mit unserer grundlegenden in uns angelegten Fähigkeit, „an der göttlichen Natur Anteil zu erlangen“ (2 Petrus 1,4) verwechseln. Denn dies wäre eine tragische Verwechslung des Mediums mit der Botschaft, der Form mit dem Inhalt.

Wir haben noch einen langen und wundervollen Weg vor uns und es braucht eine Dringlichkeit, die sicherlich unser eigenes Entscheidungsvermögen übersteigt. Eine solche Dringlichkeit ist das eigentliche Geschenk von Sadhu Sanga.

„Ich fürchte mich vor dem Möglichkeiten des Irrtums und der Täuschung, die ein menschlicher Einfluss im Bereich göttlicher Dinge in sich einschliesst.“

(Simone Weil in einem Brief an Pater Perrin)

Obwohl sangha, spirituelle Gemeinschaft in den heiligen Schriften immer stark empfohlen wird, hat sie auch ihre Schattenseiten und trägt eine Entfremdungs-Gefahr in sich. Nämlich dass man das momentane Verständnis des Heiligen verfestigt und es damit immer in seiner eigentlichen Dimension reduziert.

Simone Weil warnt auch vor „Jenseitsgesäusel und hündischer Demut (Unterwerfungs-Sehnsucht), die in spirituellen Kreisen oft besprochen und schnell gutgeheissen werden.